

Christian Stadelmaier: Zur narrativen Vernetzung von religiöser *otherness* und christlichen Diskursen in hagiographischen Texten der Merowinger- und Karolingerzeit (Abstract Habilitationsprojekt)

Entwicklungen in der jüngeren Forschung in Bezug auf die Bewertung hagiographischer Quellen warfen die grundsätzliche Frage auf, inwiefern Quellenabschnitte, die vom christlichen Glauben abweichendes Verhalten oder gar als „heidnisch“ bezeichnete Praktiken überliefern mit geschichtswissenschaftlichen Methoden in Hinblick auf die Glaubensformen der *gentes* des frühen Mittelalters zureichend untersucht werden können, oder ob es grundsätzlich methodisch günstiger ist, die Quellenberichte auf Gesichtspunkte abzuklopfen, die das vordergründige Sujet der Texte überschreiten, sie damit stärker auf unterschiedlichen Ebenen ihres Entstehungskontexts zu betrachten und die Perspektive auf potentielle Implikationen jenseits der Frage nach Authentischem zum Glauben frühmittelalterlicher *gentes* zu lenken. In einer grundlegenden Methoden- und Forschungsreflexion werden der Christianisierungsbegriff reflektiert, die Aufhebung der Dichotomie heidnisch/ christlich und die dynamische Entwicklung des Christentums im Frühmittelalter thematisiert sowie das Identitätskonzept und diskursive Ansätze diskutiert. Auf dieser Basis wird das methodische Grundgerüst der Arbeit formuliert: Demnach ist es intendiert, von der angestrebten Orthodoxie abweichende Darstellungen des Glaubens und religiöser Praktiken und Kulte gentiler Verbände des Frühmittelalters in hagiographischen Texten als Spiegel und Ausdruck verschiedener religiöser und kirchlicher Diskurse und Identifizierungs- sowie Kategorisierungsprozesse anhand ausgewählter Beispiele in der Merowinger- und Karolingerzeit zu untersuchen. Dies soll auf der Ebene der Forschung jenseits der Dichotomie heidnisch/ christlich geschehen, während die in den Quellenberichten evozierten Gegensätze als Instrumente des Diskurses fokussiert werden sollten. Weiter wird angestrebt, den diskursiven Aspekt auf zwei Ebenen einzubeziehen: Erstens sollten bereits die narrativen Muster, die dem Quellenbericht zu Grunde liegen, als diskursiv betrachtet werden und zweitens sowie maßgeblich sollten auf dieser Basis im Quellenbericht offen oder versteckt implementierte zeitgenössische christliche Diskurse ermittelt und untersucht werden. Das Projekt soll aufzeigen, dass die Berichte über religiöse *otherness* in den untersuchten

Quellenbeispielen christliche Diskurse der Entstehungszeit der Texte aufgreifen und reflektieren oder gar generieren, in dem sie die intendierte Ordnung oder Orthodoxie und ihnen entgegengesetzte Aspekte narrativ vernetzt thematisieren. Damit wird die Dynamik des frühmittelalterlichen Christentums in seinen historischen Kontexten herausgestellt und der ereignisgeschichtliche Wert der Darstellung der abweichenden Praktiken und in den untersuchten Quellenstellen für ihren jeweiligen Berichtszeitraum auf den Prüfstand gestellt.